

### **Chris Wahl: Sprachversionsfilme aus Babelsberg. Die internationale Strategie der Ufa 1929-1939**

München: edition text + kritik, 2009, 458 S., ISBN 078-3-88377-948-5, € 38,00 (mit DVD)

Vor vielen Jahren, als ich gerade die Recherche an meiner Dissertation zum Filmexil in Hollywood startete, habe ich die Witwe von Josef ‚Pepe‘ Schildkraut interviewt. Leonore Schildkraut erzählte mir eine Anekdote, wie bei Metro-Goldwyn-Mayer die erste englische Fassung von *Anna Christie* mit Greta Garbo gedreht und dann verbrannt wurde. In dieser ersten Fassung spielte ihr Schwiegervater Rudolf Schildkraut den Vater Christofferson und ein weiterer Ausländer den Matt, so dass inklusive Garbo mindestens drei für den Amerikaner fremde aber auch verschiedene Akzente aufeinanderprallten. Daraufhin drehte man den Film nochmals mit George Marion und Charles Bickford, beide gebürtige Amerikaner. Weder die Biographen von Greta Garbo, noch irgendeine andere mir bekannte Quelle haben diese Geschichte verzeichnet, so mag sie apokryph sein. Doch, wie Chris Wahl in seiner Geschichte der Mehrsprachenfilme der Ufa ebenfalls erwähnt, drehte ‚die Göttliche‘ auch eine deutschsprachige Fassung des Films. Schildkraut starb im selben Jahr der Produktion, so mag er vielleicht auch für die deutsche Fassung vorgesehen gewesen sein? Ob wahr oder nicht, die Anekdote verbildlicht viele technische und kulturelle Probleme, welche die Umstellung auf den Tonfilm mit sich brachte. Tatsächlich stellte der aufkommende Tonfilm zur damaligen Zeit die Produzenten aller Länder vor die Frage, wie ein internationales Vermarkten eines zuvor Landes- und Sprachgrenzen überwindenden (Stumm-) Films zu bewerkstelligen sei, wenn von nun an nicht nur in einer spezifischen Landessprache gedreht, sondern auch die sprachlichen Nuancen berücksichtigt werden mussten.

Das Interesse der Filmgeschichtsschreibung an den Mehrsprachenversionen der frühen 30er Jahre hat unlängst deutlich zugenommen. Dieses Phänomen liegt einerseits in der Tatsache begründet, dass sich die internationale Filmwissenschaft im Zuge der *New History* Themen wie Filmproduktion, -verleih und Geschäftsstrukturen zuwendet, und nicht nur eine auf ‚Autoren‘ zentrierte Ästhetik verfolgt. Andererseits liegt es an der nun verbesserten Quellenlage, da viele der bisher als verschollen gegoltenen Mehrsprachenversionen in den Archiven der Welt aufgearbeitet und zugänglich gemacht worden sind. In der Filmwissenschaft ist man zu der Erkenntnis gekommen, dass diese Mehrsprachenfassungen ein reiches Konvolut an Daten zur Darstellung von Kultur und kulturellem Transfer bildeten.

Der vorliegende Band *Sprachversionsfilme aus Babelsberg. Die internationale Strategie der Ufa 1929-1939* von Chris Wahl geht auf die Mehrsprachenfassungen der Ufa ein und fokussiert im Zuge dessen auch deren Auslandsverleihpolitik in den 30er Jahren. Vor allem seine quellenkundige Lesung der Vorstandsprotokolle, bei der er die Diskussionen ums Auslandsgeschäft abklopft, bringen neue wissen-

schaftliche Erkenntnisse. Wahl zieht auch eine klare Linie zwischen Ufa-Politik und Reichspolitik nach 1933, zumindest bis zu ihrer Einverleibung ins Reichsministerium für Propaganda im Jahre 1937.

Chris Wahl beginnt seine Abhandlung mit einem theoretischen Teil, in dem er verschiedene Versionen definiert: „Prä-Versionen“ (entstehen aus alternativen Takes vom Originaldreh), „Post-Versionen“ (entstehen nach dem Dreh, ob durch Eingriffe der Zensur oder des Verleihs oder einer archivarischen Rekonstruktion), „Re-Versionen“ (oder Remakes entstehen aus neu gedrehtem Material nach einer Originalvorlage, ob legal oder Plagiat), „Zitate“ (Parodien, die einzelne Einstellungen oder Sequenzen zitieren) und „Format-Versionen“ (Filme, die für ein neues Verleihformat, z.B. Flugzeugfilme, umformatiert werden).

Im zweiten Kapitel gibt er eine Bestandsaufnahme der Situation in der Filmindustrie am Anfang der Tonfilmzeit und beschreibt dann die Produktion von Mehrsprachfassungen in Europa und Amerika. Dabei hatten Produzenten schon im Jahre 1929 die Möglichkeit, Filme entweder zu synchronisieren oder in verschiedenen Sprachen zu drehen. Hauptsächlich geht es dem Autor darum, die vielen Mehrsprachversionen von kleineren und größeren Firmen (außer der Ufa) in Europa und Amerika aufzuzählen.

Die Sprachversionsfilme der Ufa behandelt Wahl in drei Kapiteln, welche die politischen Beziehungen der Firma widerspiegeln: vor 1933, nach 1933, bzw. nach der Verstaatlichung 1937. Gleich der erste Tonfilm der Ufa, *Melodie des Herzens* (1929), wurde in einer deutschen und einer ungarischen Fassung gedreht, doch *Vasarnap Delutan*, so der ungarische Titel, erwies sich als Misserfolg, obwohl *Melodie* in Deutschland vom Publikum zum Kassenschlager erkoren wurde. Da der Film in Ungarn spielt und Außenaufnahmen auch dort gedreht wurden, mag das ungarische Publikum das von Ausländern verfasste Bild Ungarns abgelehnt haben. Wahl erwähnt eine parlamentarische Untersuchung in Budapest, welche wegen eines im Film erscheinenden Bordells eingeleitet wurde, doch die Ablehnung des Publikums hatte bestimmt weniger mit Moral zu tun, als mit der Bündelung von Klischees nationaler Eigenschaften, die der Film aufsuchte. So musste die Ufa-Leitung gleich mit ihrer ersten Tonfilmproduktion erkennen, dass nicht nur gravierende technische Probleme zu überwinden seien (in Amerika galt der Film als technisch primitiv), sondern auch kulturelle Faktoren, die, mit dem durch den Ton gewonnen Realismus, deutlich in den Vordergrund rückten.

Vor allem die Tonfilmoperetten, angefangen mit *Liebeswalzer* (1930), *Die drei von der Tankstelle* (1930) und *Der Kongress tanzt* (1931), etablierten nicht nur ein neues Genre, sondern liefen erfolgreich im Ausland in französischen und englischen Fassungen. Vor allem die französische Version von *Tankstelle* verdiente Millionen und war mitverantwortlich dafür, dass bis zum Machtantritt Hitlers 24 französische Versionen entstanden (vgl. S.158) und „dass die Ufa in der Folge so lange und so intensive an der Methode Sprachversionsfilm festhielt.“ (S.126) Lei-

der blieb der Erfolg bei den englischsprachigen Fassungen größtenteils aus, trotz Ko-Produktionen mit englischen Partnern – vor allem deshalb, weil der deutsche Humor sich nur schlecht ins Englische übersetzen ließ.

Im Weiteren vergleicht der Autor verschiedene Versionen, was Handlungsort, Sprache, Besetzung, Ausstattung, Stimmung und kulturspezifische Ausgestaltung der Geschichte angehen. In den Jahren nach 1933 konzentrierte sich die Ufa weiterhin auf den französischen Markt, drehte aber auch vereinzelte holländische und englische Fassungen. Trotz Steuerung der deutschen Filminhalte, entstanden französische Fassungen in Babelsberg, die durch Parodie oft die ideologischen Botschaften unterwanderten. Hinzu kam, dass die Ufa zwischen 1936 und 1939 mindestens neunzehn rein französische Filme drehte. Aber, wie Wahl resümiert, ging der deutsche Filmexport in den 30er Jahren kontinuierlich zurück, trotz allen Bemühungen der Auslandsabteilung. Nach der Verstaatlichung am 18. März 1937 fielen dann geschäftliche Erwägungen um den Export nicht mehr ins Gewicht, sondern nur noch ideologische Fragen.

Hatte Wahl in den Kapiteln 2-5 eine gute historische Analyse geleistet, verliert sich der Faden im 6. Kapitel „Remakes,“ in dem es um Remakes in den 50er Jahren geht, ebenso wie um eine vergleichende Analyse der verschiedenen Produktionen von *Viktor und Viktoria* (1933, 1935, 1957, 1982). Es scheint mir, der Autor macht einen ehrlichen Versuch, den theoretischen Bogen vom ersten Kapitel bis hierher zu spannen, doch das Bestreben einer postmodernen Lesart von verwandten Filmen einzubringen, misslingt. Doch die geschichtliche Abhandlung der Ufa Sprachversionen als Strategie zur Eroberung des Auslandsmarktes, die hier verfasst wurde, ist nicht nur lesenswert, sondern bietet wichtige neue Erkenntnisse.

Jan-Christopher Horak (Los Angeles)

## Hinweise

- Engell, Lorenz: Playtime. Münchner Film-Vorlesungen. Kommunikation audiovisuell, Bd. 39. Konstanz 2010, 250 S., ISBN 978-3-89669-677-9, € 24,00
- Napper, Lawrence: British Cinema and Middlebrow Culture in the Interwar Years. Exeter 2009, 250 S., ISBN 978-0-85989-797-6, GBP 47.50
- Kember, Joe: Marketing Modernity. Victorian Popular Shows and Early Cinema. Exeter 2009, 304 S., ISBN 978-0-85989-8010, GBP 47.50
- Parak, Gisela: The American Social Landscape: Dokumentar fotografie im Wandel des 20. Jahrhunderts. Trier 2009, 212 S., ISBN 978-3-86821-123-8, € 25,50